

Halbjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Quartalsjährig . . .	4 „ 20 „
Monatlich . . .	2 „ 10 „
Einmalig . . .	70 „

Halbjährig . . .	11 fl. — kr.
Quartalsjährig . . .	5 „ 50 „
Monatlich . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-  
teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Songreßplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jgn. v. Klein-  
mayr & Seb. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile  
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-  
schaltung à 7 kr., dreimaliger  
à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal  
30 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 283.

Mittwoch, 10. Dezember 1873. — Morgen: Damasus.

6. Jahrgang.

## Die jüngsten Zudungen der staatsrecht- lichen Opposition.

Wie zu erwarten, haben die föderalistischen und ultramontanen Elemente in verschiedenen Landtagen die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ihrem Aerger darüber, daß die Abstinentenpolitik nicht länger aufrecht zu erhalten und die Bevölkerung, wie die letzten Reichsrathswahlen gezeigt, massenhaft von ihnen abzufallen beginnt, in ihrer gewohnten kralchlerischen Weise Ausdruck zu geben und wenigstens den Versuch zu machen, die den Landesangelegenheiten gewidmete ernste Arbeit durch das vom Zaune gebrochene staatsrechtliche Gezänke aufzuhalten und zu verschleppen. Selbst in unserem heimischen Landtag hatte der national-kerliche Klub über eine vor das Plenum des Hauses zubringende „Rechtsverwahrung“ gegen die unmittelbaren Reichsrathswahlen berathen. Jedoch das Damoklesschwert der Auflösung und die geringe Aussicht für die kerlichen Kralchler bei einer Neuwahl wieder ein Mandat wegzufischen, läßt sie einwillen noch mit ihrem Proteste hinter dem Berge halten. Möglich daß sie noch vor Schluß der gegenwärtigen Landtagssession sich mit ihrer „Rechtsverwahrung“ ans Tageslicht wagen.

Dagegen haben die föderalistischen Exaltados im mährischen Landtage ein wahres Kraftstück ausgeführt. Sie übergaben dem Landeshauptmann ein von 27 Czechen und Feudalen gefertigtes, an nie-

manden gerichtetes und kein Begehren enthaltendes, mehrere Bogen langes Schriftstück mit dem Ersuchen, selbes im Landtage vorlesen zu lassen. Das- selbe ist eine in den frechsten Ausdrücken verfaßte Schmähschrift, in welcher über die „Unterdrückung der Nation“ und die böswillige Vernachlässigung der Bedürfnisse des Landes durch den Landtag, über ein tyrannisches, gesetzwidriges Vorgehen der Behörden gegen die wegen offener Widersechlichkeit aufgelösten czechischen Gemeindevertretungen und die Vorwurfsklagen Klage geführt wird. Durch Fälschung der Wahllisten sei die frühere „patriotische“ Vertretung des Großgrundbesitzes beseitigt worden. Endlich wird behauptet, die Revision der Landeswahlordnung und die neue Reichsrathswahlordnung seien nur dazu gemacht, um den größeren Theil der Bevölkerung der Vertretung zu berauben, und die Unterzeichneten protestieren dagegen, daß sie durch ihr Erscheinen im Landtage Verfassung und Wahlreform anerkannt hätten, und betonen, daß sie nach wie vor auf dem Boden des Oktoberdiploms stünden.

Dieses Pamphlet, eine den mährischen Verhältnissen angepaßte Copie des Rieger'schen Memorandums, das gegenwärtig beim Präsidium des Abgeordnetenhauses erliegt und den Richteintritt der czechischen Declaranten in den Reichsrath rechtfertigen soll, dieses Pamphlet, sagen wir, welches die ärgsten Verleumdungen und Beschimpfungen der Regierung wie der reichstreuen Bevölkerung enthält, sollte nach dem naiven Begehren der Herren Prajak

und Genossen im mährischen Landtag zur Verlesung kommen und die Herren erwarteten wohl gar, daß sich daran eine Debatte knüpfen und daß sie dann unter dem Deckmantel eines Auszugs aus den Landtagsverhandlungen, unbehelligt vom Staatsanwalt, mit dem Inhalt der Schmähschrift die czechischen Heßblätter bedienen könnten. Doch der Landeshauptmann machte den nationalen Heßern einen Strich durch die Rechnung, indem er auf eine Interpellation Dr. Prajaks erklärte, das Schriftstück sei weder nach seiner Form noch nach seinem Inhalt zur geschäftsmäßigen Behandlung durch den Landtag geeignet, betreffe auch keinen in die Competenz des Landtages fallenden Gegenstand, weshalb er dasselbe auf Grund des § 35 der Landesordnung von der Behandlung durch den Landtag ausschließe.

Auch die föderalistischen Heißsporne des galizischen Landtages erachteten es für geboten, ihren ultranationalen Standpunkt in einer Declaration darzulegen. Fürst Georg Czartorhski und fünfzehn Genossen, darunter die Reichsrathsabgeordneten Smolka, Sapieha jun., Czerkawski, Hoszard und Kaczala, brachten in der Landtagsitzung vom 5. d. folgenden Antrag ein: „Mit Rücksicht darauf, daß § 16 des Landesstatutes bisher nicht aufgehoben, die Reichsrathswahlen aber mit Umgehung dieses Paragraphes und gegen den Willen des Landtages direct vorgenommen wurden, spricht der Landtag die Ueberzeugung aus, daß ein solcher Zustand dem Lande zum Nachtheile gereiche.“ Zur Prüfung dieser

## Feuilleton.

### Der Schiffbruch der „Ville du Havre.“

Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben eines der geretteten Passagiere der „Ville du Havre“, welches ergreifende Details über die Katastrophe dieses Schiffes enthält. Es herrschte an jenem Freitag — so erzählt der Bericht — das herrlichste Wetter; alles athmete an Bord Frohsinn und Zufriedenheit, noch um zwölf Uhr abends spielte ein Liebhaber auf dem Clavier die „Letzten Gedanken“ von Weber. Um zwei Uhr morgens fühlt man plötzlich einen heftigen Ruck. Alles springt vom Lager und bald ist das Verdeck von Reisenden und Matrosen gefüllt. Auf 200 Meter liegt ein Dreimaster, der „Loch-Earn“, in Ruhe, mit losgerissenem Vordertheil. Die „Ville du Havre“ neigt sich leicht. Indem ich einer Dame, welche ihre vier Kinder aus ihrer Cabine holen will, das Geleite gebe, stolpern wir am Dreibord über allerlei Trümmer; mehrere Cabinen sind durch den Stoß zermalmt; unter dem Schutt lassen sich Wehklagen vernehmen: das ist der Anfang des Dramas. Inzwischen drang das Wasser durch eine Oeffnung von mehreren Metern mit Hestigkeit ein. Wir eilen auf Umwegen zu den Kindern, die im Begriff sind, sich ruhig anzulegen, ergreifen sie und tragen sie

auf das Verdeck. Hier erwartet uns ein furchtbares Schauspiel. Das Schiff wankt auf der See hin und her, die Masten zerbrechen in tausend Stücke und vernichten im Niederfallen ein Boot, welches eben über dreißig Personen aufgenommen hatte. Zahlreiche Opfer liegen ringsum. Auf dem Hintertheil des Schiffes sieht man eine Gruppe von Damen laut beten und von einander Abschied nehmen; ein junges Mädchen hält seine Mutter eng umschlungen: „Muth, theure Mama!“ sagt sie, „wir werden nur wenige Secunden zu kämpfen haben und dann zusammen in den Himmel einziehen.“ Ein katholischer Priester geht, der Gefahr vergessend und nur seines Amtes eingedenk, von Gruppe zu Gruppe und gibt den Reuigen die Absolution. Merkwürdig, niemand schreit, niemand tobt, die Gruppe der betenden Frauen scheint einem jeden Ruhe und Entsagung einzusprechen. Endlich, etwa zwölf Minuten nach dem Ruck, verschwindet das Vordertheil des Schiffes unter den Wellen, und ich fühle mich selbst versinken wie in einem leeren Raume. Wie ich wieder auf die Oberfläche gekommen bin, werde ich mir niemals erklären; aber auf ein Stück Holz gestützt, das mir zufällig unter die Hand gekommen war und das jede Minute mit mir untertaucht, begegne ich einem Schwimmer, der von zwei Bojen der „Ville du Havre“ getragen wird. „Haben Sie

die Güte, mir eine abzulassen,“ rief ich ihm zu. Er that es, und einen Augenblick darauf stieß ich gegen ein Floß, welches nichts anderes war als das Dach der Kücke; mit unendlicher Mühe schwinde ich mich auf diese Trümmer und sehe nun mit Entsetzen das Bild, welches sich vor meinen Augen entrollt. Dort schwimmt eine Segelstange, an welcher sich mehr als zwanzig Personen klammern; jeden Augenblick verschwinden einige Köpfe und ein rettendes Boot kann schließlich nur zwei Schiffbrüchige aus der Todesnoth befreien: Die Rufe: „Save me! Save me!“ hallten von allen Seiten wider; „O mein Vater!“ — „O mein Kind!“ dann ein langer Schrei der Verzweiflung, dann Stille, die nur noch von dem trüben Geräusch der Wellen unterbrochen wird.

Endlich nimmt ein französisches Boot mich auf und bringt mich an Bord des „Loch-Earn“, des Dreimasters, der uns in Grund gebohrt hat. Wir finden bei dem Capitän Robinson und seiner Mannschaft die menschenfreundlichste Aufnahme; sie bieten uns die Kleider vom eigenen Leibe an und erschöpfen sich in Liebesdiensten. Die erste Person, der ich in der Cabine des englischen Schiffes begegne, ist die Mutter der vier kleinen Mädchen: auch sie ist nur durch ein Wunder dem Tode entronnen. Niemand von uns hatte Zeit, den Rettungsgürtel zu suchen



Angelegenheit wurde sofort ein Neunerausschuß gewählt. Der Beweis, daß die unmittelbaren Wahlen dem Lande Galizien zum Nachtheile gereichen, dürfte den Herren Föderalisten schwerlich gelingen. Die Mehrheit der Bevölkerung wenigstens hat beim Wahlscheitern trotz des unerhörtesten Terrorismus, der in Galizien sogar von Regierungsbeamten ausgeübt worden, auf eclatante Weise das Gegentheil dargelegt. Sollte sich die galizische Landtagsmajorität durch den Antrag Czartoryski hinreißen lassen, die alte schlimme Bahn unfruchtbarer Debatten zu betreten, die lang gemessene Zeit der Landtagsession zu vergeuden und den Landtag zum Tummelplatz heftiger politischer Kämpfe zu machen, so dürfte sie hoffentlich das letztemal in der gegenwärtigen Zusammensetzung getagt haben. Der Landtag thäte wahrhaft besser, die Worte des Kaisers zu beherzigen, die derselbe an die Glückwünsch-Deputation des Landtages gerichtet. „Große Aufgaben — sprach der Monarch — harren Ihrer noch, soll das Land in seiner geistigen Entwicklung, sowie auf dem Gebiete seiner materiellen Interessen jene Stufe erreichen, welche für dessen Gedeihen unerlässlich ist.“ Der Landtag wird gut thun, diese Worte zu beachten und die extremen Elemente in seiner Mitte nicht zu Wort kommen zu lassen. Der Bann dieser Leute, die durch ihren nationalen Terrorismus eine zeitlang Einfluß geübt, ist auch in Galizien gebrochen, nur eine geringe Schaar fremder Abenteurer zählt noch zu ihrem Anhang.

Ein eigenes Misgeschick verfolgt diesmal die Herren Palachy und Rieger mit ihren staatsrechtlichen Kundgebungen. Alle ihre Anstrengungen, ihre neueste „Staatschrift“, der sie natürlich in ihrem Gehirne wieder welterschütternde Bedeutung zuschreiben, unverstümmelt in die Öffentlichkeit zu bringen, sind schmachvoll gescheitert. Die ursprüngliche Fassung im Organ des Declarantenclubs, im „Petrof“, verfiel dem Staatsanwalte. Nicht besser erging es einer „vernewerten“ Ausgabe im klerikalen Organe der Altcechen, dem „Czech.“ Das auf Umwegen und erst durch die Uebersetzung ins Deutsche in die Öffentlichkeit gesetzte Opus enthält über die Continuität des böhmischen Staatsrechtes, über die Autonomie des Königreiches Böhmen als eines selbstständigen Staates, über die Verletzung dieser Rechte durch die gegenwärtige Reichs- und Landesvertretung nur eine langweilige Wiederholung dessen, was schon in allen tschechischen Staats- und Denkschriften bis auf die Declaration vom Jahre 1868 gesagt und widerlegt worden ist. Doch alles, was zu gunsten des „tausendjährigen Staates Böhmen“ im ersten

und anzulegen. Neben dieser unglücklichen Mutter ruht eine Frau, welche ihren Mann beweint; er hat sie lange auf seinen Armen über den Wellen gehalten und in dem Augenblicke, da ihn ein rettendes Boot von seiner theuern Last befreite, verschwand er selbst unter den Wogen. Ihr zur Seite gewahrt die Mutter jenes muthigen jungen Mädchens, welches ihr so fromm zugesprochen hatte; das Mädchen selbst war ertrunken. Zwei junge Mädchen haben Vater und Mutter verloren. Ein Elsfässer, der mit seinen Angehörigen nach zwanzigjähriger Abwesenheit in die Heimat zurückkehrte, hat Vater, Mutter und Schwester verloren und steht nun ganz allein in der Welt. Inzwischen bestreichen Boote des „Loch-Earn“ noch immer den Schauplatz der Katastrophe und bringen glücklich noch einige Schiffbrüchige zurück, unter ihnen den Capitän Surmont, der bis zum letzten Augenblicke auf der Dunette geblieben war, und mehrere wackere Offiziere der „Ville du Havre“, die nicht eher an Bord des „Loch-Earn“ steigen, als bis ein jeder von ihnen noch eine Anzahl von Unglücklichen gerettet hat. Hier erscheint auch der Pastor Weiß; er hat eine schreckliche Blessur am Kopfe und eine andere in der Seite. Endlich zählen wir uns; nur 28 Passagiere und 59 Offiziere und Matrosen von einem Gesamtpersonal von 313 Köpfen antworten auf den Appell. . . .

Theile des Memorandums aufgebaut wird, stürzt im zweiten Theile als unhaltbarer, morscher Bau in sich selbst zusammen. Während nemlich alle bisherigen Kundgebungen wenigstens nach außen hin und speciell gegen die Verfassung und das Reich eine festgeeinte tschechische Oppositionspartei erblicken ließen, wagen die Führer der Altcechen diesmal weder von der „vernewerten Landesordnung“ Ferdinand II. noch weniger von dem böhmisch-mährisch-schlesischen Generallandtag der Krone Böhmen zu sprechen, ja sie können der Welt nicht einmal den klaffenden Riß in der Oppositionsmasse der Cechen verdecken. Während im ersten Theile des Memorandums vom Reiche trotzig die der „natürlichen Majorität“ des Landes gebührenden Rechte gefordert werden, tritt uns im zweiten Theile die tschechische Oppositionspartei selbst als geschieden und in zwei feindliche Lager gespalten entgegen, ja die eine Hälfte der „natürlichen Majorität“ wird in Acht und Bann gethan und als abtrünnig und verrätherisch behandelt. Kann es eine vernichtendere Kritik des Gebarens der Altcechen und ihrer staatsrechtlichen Schrullen geben, als dieses Eingeständnis! Dem altcechischen Parteirumpfe zuliebe, der macht- und einflußlos dem eigenen Sturze entgegengeht, soll die gegenwärtige Verfassung der Völker Oesterreichs zum Opfer fallen? Die wahnwitzigen Parteiführer, die durch ihren persönlichen Eigennutz und ihre ehrgeizige Verblendung alles verdorben, sich um jedes Ansehen gebracht, wagen es heute noch die Prophezeiung auszusprechen, die Ordnung der Dinge in Oesterreich werde doch noch nach ihren Vorschlägen abgeändert werden. Statt sich bis zum Abgrund und Ruin fortzureißen zu lassen, ist das tschechische Volk eben selbst daran, sich von seinen Führern loszusagen und den unmöglichen Gebilden der altcechischen Querköpfe den Laufpaß zu geben.

## Politische Rundschau.

**Salzach, 10. Dezember.**

**Inland.** Es gilt jetzt Meldungen der Wiener Blätter zufolge als ausgemacht, daß die Landtage noch über Weihnachten hinaus, und zwar ungefähr bis zum 10. Jänner tagen werden. Am 6. d. ist bekanntlich erst der dalmatinische Landtag eröffnet worden. Wie aus Linz gemeldet wird, ist dortselbst der Reichsrathsabgeordnete Friedrich Freiherr v. Weiss plötzlich am Schlagflusse gestorben. Die liberale Partei in Oesterreich erleidet durch diesen Todesfall einen großen Verlust, denn der Verstorbene zählte zu ihren hervorragendsten Vertretern. Baron Weiss war trotz seiner Abstammung aus einem altadeligen Geschlechte, ein energischer Politiker von vorgeschrittenen Grundsätzen, ein unermüdlicher Bekämpfer ultramontanen Uebermuthes und deshalb von der finsternen Partei stetig angefeindet und verfolgt. Durch sein Ableben ist in Oesterreich ein Landtags- und Reichsrathsmandat erledigt.

Die von den „anticentralistischen Parteien“ in einzelnen Landesvertretungen versuchten Demonstrationen gegen die Wahlreform verpuffen wirkungslos und werden höchstens den Nachtheil haben, daß die den Landesangelegenheiten gewidmete ernste Arbeit durch das staatsrechtliche Gezänke aufgehalten und verschleppt wird. Die jesuitische Majorität des innsbrucker Landtages scheint sich für die Niederlagen, welche die „Rechtspartei“ allenthalben erleidet, durch Tyrannisierung der Liberalen wirksam rächen zu wollen. Zunächst werden die Klerikalen wohl an der von der Regierung vorgelegten Schulgesetzentwurf, die von einer Session des tiroler Landtages zur andern sich unerledigt fortzuschleppen, durch abermalige Verstümmelung oder gar durch Verschleppung der Berathung ihr Muthighen fühlen. Was das tschechische Memorandum an den Reichsrath betrifft, so beabsichtigt der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Reichbauer, dasselbe nicht zur Verlesung im Hause gelangen zu lassen. Das Schriftstück wird einfach dem Archive des Hauses einverleibt werden.

Im triester Landtage hat man es sich nicht nehmen lassen, einen Spezialausschuß mit dem Studium der „historischen Rechte“ Triests zu betrauen. — In der letzten Sitzung des galizischen Landtages brachten die Föderalisten Czartoryski, Smolka, Sapieha u. s. w. folgenden Antrag ein: „Mit Rücksicht darauf, daß § 16 des Landesstatuts bisher nicht aufgehoben, die Reichsrathswahlen aber mit Umgehung dieses Paragraphen und gegen den Willen des Landtages direct vorgenommen wurden, spricht der Landtag die Ueberzeugung aus, daß ein solcher Zustand dem Lande zum Nachtheile gereiche.“ Die Majorität der Bevölkerung Galiziens — die Ruthenen und Juden — weiß nichts davon, daß die directen Wahlen „dem Lande“ zum Nachtheile gereichen.

Der Kampf zwischen Alt- und Jungcechen entbrennt immer heftiger. Als Chorus begleiten denselben zahlreiche Kundgebungen von Wählern, die theils die Abstinenzpolitik der Alten, theils die „beabsichtigte landtägliche Thätigkeit der Jungen“ als Rettungsmittel für das bedrohte Czechien preisen. In diesem Widerstreite der Meinungen verhält die Umschreibung der Declaration, welche Rieger und Palachy als Rechtfertigung ihrer Abstinenzpolitik veröffentlichen. Nach einer prager Mittheilung wird dies Rechtfertigungsschreiben in zahlreichen Abdrücken in der Provinz, sowohl in alt- als auch in jungtschechischen Bezirken, verbreitet. Das ist die Einleitung des Wahlkampfes im tschechischen Theile Böhmens, der unausbleiblich ist, sobald die Handhabung der Landesordnung gegen die strikenden Abgeordneten die Jungcechen gezwungen haben wird, ihre Mandatsniederlegung offiziell dem böhmischen Landmarschall zu notificieren.

Bis zur Wiedereröffnung des Reichsrathes im Januar gedenkt die Regierung die Entwürfe des Börsen- und des Actiengesetzes vollendet zu haben, und die beiden Vorlagen sollen dann sofort eingebracht werden. In dieser zweiten Periode der Reichsraths-session wird es auch an der Zeit sein, ein Versehen gut zu machen, in Folge dessen bisher die Neuwahl der Staatsschulden-Controls-Commission nicht erfolgte, trotzdem die Mandate dieser Commission, welche aus Mitgliedern des alten Reichsrathes besteht, infolge der Neuwahlen als erloschen anzusehen sind.

**Ausland.** Die vielbesprochene Duellangelegenheit zwischen Feldmarschall Manteuffel und General v. Groeben scheint sich endlich aufzuklären. Nach dem, was der „D. R. Corr.“ mitgetheilt wird, ist Thatsache, daß der General v. d. Groeben wegen des Vorganges mit dem Feldmarschall v. Manteuffel seinen Abschied genommen hat, und ebenso ist es auch Thatsache, daß General v. d. Groeben, nachdem ihm der Abschied ertheilt worden war, dem Feldmarschall Freiherrn v. Manteuffel seinen Cartellträger gependet hat. Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien waren bereits so weit gediehen, daß man sich schon mit der Wahl eines geeigneten Platzes beschäftigte, auf dem die Angelegenheit zum Austrag gebracht werden sollte, als eine sehr hochstehende Person, man sagt der Kronprinz — sich ins Mittel legte und einen Vergleich zwischen beiden Parteien zu Stande brachte. Und hierin ist die erste Mittheilung der „Kreuzzeitung“ zutreffend, daß Herr v. Manteuffel bei dieser Gelegenheit ein großes Entgegenkommen gezeigt habe; denn auf Veranlassung der vermittelnden hohen Persönlichkeit gab der Feldmarschall eine so bindende Erklärung ab, daß General v. d. Groeben sich für vollkommen befriedigt erklären konnte.

In Elsaß-Lothringen beginnt die Agitation für die Reichstagswahlen. Die französische Chauvinistische Partei hat folgende Losung von der „Republique Francaise“ Gambetta's erhalten: „Wählen, nach Berlin gehen, dort in der ersten Sitzung gegen die Annexion protestieren und wieder verschwinden.“ Das Blatt sagt ferner: „Die Wahlen zum Reichstag dürfen nichts sein, als die Fort-



egung der Wahlen zur Versammlung von Bordeaux." Diese ebenso blöde als freche Zumuthung wird aber von der elsässischen Bevölkerung, welche nur mit Groll auf das im Schlamm der Reaction versinkende Frankreich blickt, zurückgewiesen. Schon jetzt ist sicher, daß die französische Partei keinen einzigen Candidaten durchbringen wird, außer wenn die Ultramontanen mit ihr gemeinsame Sache machen. Die „elsässische Partei“ und die eingewanderten Deutschen sind darüber einig, nur „reichsfreundliche“ Wahlen anzustreben, ohne alle weiteren Parteirücksichten.

Volle acht Tage hat die versailer Kammer gebraucht, um die zur Prüfung der Verfassungsgeetze berufene Dreißigercommission durch die Wahlen zu completieren. Mit Recht hat die republikanische Linke, welche die Majorität von der Commission beinahe ganz ausschließen wollte, zu einem Zwangsmittel gegriffen und sich der Stimmenabgabe enthalten. Die Royalisten konnten in Folge dessen für ihre Candidaten die nothwendige absolute Majorität von 370 Stimmen nicht erzielen und waren gezwungen, die noch übrigen Sitze im Ausschusse zwei Candidaten aus den Reihen der Linken einzuräumen. Die Republikaner haben somit fünf Stimmen im Dreißigerausschusse erworben, welche Ziffer ihrer Stärke in der Kammer selbst allerdings nicht entspricht. Die Verfassungscommission hat sich constituirt und den ehemaligen Unterrichtsminister und Erzlegitimisten Watbte zum Präsidenten und Céjanne, aus dem linken Centrum, zum Secretär gewählt.

Die „Opinion Nationale“ weist in Beziehung auf das neue Gemeindegesetz des Cabinets Broglie darauf hin, wie die Assemblée beim Beginn ihres Bestehens einen reformatorischen Liberalismus zeigte. Aus dieser Bewegung entstand das Gesetz über die Generalräthe, das beste Gesetz, das seit dem Kriege gemacht wurde. Unglücklicherweise haben monarchische, vor allem electorale Bestrebungen alles verdorben; der Freiheit gelang es nicht, den Erfolg der Candidaturen zu sichern; es lebe der Druck! Unsere Grundzüge mögen zugrunde gehen, wenn nur unsere Sitze und unsere Portefeuilles gerettet sind! Das ist das Lösungswort. Diese so bedauerliche Neigung gibt der politischen Lage den so entnervten, abstoßenden, unangenehm berührenden Charakter. Constitutionelle Gesetze, organische Gesetze, gewöhnliche Gesetze, keine von ihnen werden ernstlich mit dem festen Entschlusse, eine Verbesserung durchzuführen, unternommen. Nichts ergibt nichts und man dreht sich ohne Rast im Kreise, ohne vorzuschreiten. Das ist eine Lage der Dinge, die weder dauern kann noch dauern muß.

Unter den englischen Blättern äußert sich zunächst der „Daily Telegraph“ über unser Kaiserjubiläum wie folgt: „Mit einem Muthe, den seine Unterthanen sofort anerkannten, machte sich der Kaiser mit kräftigem Ernste daran, die erschlärten Verhältnisse Oesterreichs zu reorganisieren. Nicht zu stolz, um das vorangegangene Mißlingen zu würdigen, machte er Ungarn durch Wiederherstellung seiner Selbstständigkeit loyal und baute das Reich von neuem auf der Basis verfassungsmäßiger Freiheit in die Höhe. Die freundschaftlichen Beziehungen mit jenen mächtigen Nachbarn, die, obwohl sie manche Interessen als gemeinsame betrachteten, dennoch von vielfacher Eifersucht geleitet wurden, gründete er auf festem Unterbau. Das neue Band, welches das Reich zusammenhält, ist in der That: die Begriffe, daß der Kaiser von allen noch so sehr von einander abweichenden Nationalitäten als Souverän anerkannt wird. Unter den schlimmsten Beunruhigungen ist die Dynastie niemals in Frage gekommen, und Engländer, welche das große Prinzip der erblichen Monarchie würdigen, können mit Genugthuung Zeuge davon sein, wie dasselbe Prinzip Oesterreich erhalten hat in Zeitläufen, in welchen jedes andere staatliche Verhältnis unfehlbar in Stücke zerfällt wäre. Kraft seines Herrschertums ist das Ziel und Streben des Hauptes des habs-

burg'schen Hauses kein anderes, als die Größe und Wohlfahrt der Nation, über welche seine Urväter regiert haben und seine Nachkommen regieren werden. In der Festfreude, mit welcher seine Völker den fünfundsingzigjährigen Gedenktag seiner Regierung begangen haben, ehren sie nicht nur den Souverän, dem sie trotz allen Ungemachs wegen seiner Loyalität und Mannhaftigkeit zugethan sind, sondern feiern sie auch die Einheit des Reiches, wie sie sich in der Person des erblichen Monarchen verkörpert.“

Der spanisch-amerikanische Conflict, von dem alle Welt glaubte, daß er beigelegt sei, erhält durch die Nachrichten aus Havanna eine neue bedrohliche Gestalt. Die Autorität des madriders Cabinets scheint auf Cuba gänzlich untergraben. Die bisher regierungsfreundliche Partei widersezt sich dem Arrangement mit Amerika; Castelar ist außer Stande, sich Geltung zu schaffen. Die Lösung ganz Cuba's von Spanien scheint das einzige Mittel, einem spanisch-amerikanischen Kriege vorzubeugen.

### Zur Tagesgeschichte.

— Brauereiregister. Die Verpflichtung der Bierbrauer am Tage der Vollenbung der Hauptgährung den bis dahin als Kühlgeläger zc. zc. an der erzeugten Bierwürzmenge eingetretenen, mit dem Brauprozeß verbundenen Abfall im Brauereiregister abgefordert in Ausgabe zu stellen, wurde für diejenige Biererzeugung, bei welcher das Bier nach überstandener Hauptgährung nicht im Säßelocale bleibt dahin abgeändert, daß dieser Abfall nicht mehr abgefordert, sondern vereint mit dem Bierausstoße in Ausgabe zu stellen ist. Verluste aber, die in der Menge der steuerbaren Flüssigkeit durch außergewöhnliche Erzeugnisse, z. B. durch die Beschädigung eines Gährbottichs, entstehen, sind auch bei der erwähnten Biererzeugung abgefordert und zwar an demselben Tage an welchem sie eintreten, jedenfalls aber vor dem Bierausstoße, im Brauereiregister zu veranlassen.

— Staat und Kirche. Untersuchungsrichter zum Delinquenten: Sie sollen goldene Borden von den Messgewändern abgetrennt und entwendet haben, was haben Sie darauf zu sagen? Delinquent: „Aber Herr Amtsrichter! In den Zeitungen steht ja alle Tage gedruckt zu lesen, der Staat müsse von der Kirche getrennt werden.“

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die sechste Generalversammlung des Vereines zur Unterstützung armer Real Schüler), welche am 3. Dezember l. J. stattfand, war nur schwach besucht. In Verhinderung des Obmannes, des Directors Dr. J. M. Thal, eröffnete der Stellvertreter Dr. Supan die Generalversammlung mit einer kurzen Begrüßung, worauf der Geschäfts- und Rechenschaftsbericht zum Vortrage kamen. Aus diesen Berichten ersehen wir, daß der Verein heuer seinem humanen Zwecke eine weit größere Summe opferte, als dies je der Fall war. Die ganze Jahresrechnung von über 600 fl. wurde zu Geldunterstützungen, zur Anschaffung von Kleidern (nahe an 300 fl.), Büchern und Requisitionen verwendet und dadurch einer größeren Zahl von Schülern der Besuch der Schule ermöglicht. — Das Präliminare für das nächste Jahr, welches der Kassier Prof. J. Dpl aufstellte, läßt eine sichere Einnahme von 600 fl. erwarten; die Ausgaben aber werden bei den fortwährend steigenden Ansprüchen diese Summe übersteigen, weshalb Prof. Dpl an die Versammlung die Bitte richtet, im Interesse des Vereines eifrig Mitglieder zu werben, damit allen begründeten Bitten vonseite armer Schüler Folge gegeben werden könne. Die Zahl von nur 111 zahlenden Mitgliedern sagt deutlich, daß noch viele Freunde der studierenden Jugend, die zu wohlthätigen Zwecken gerne ihre Schärfe beibringen, keine Kenntnis von diesem humanen Vereine und dessen Thätigkeit haben, und es bedarf gewiß nur einer kleinen Erinnerung, um edle Menschen- und Schulfreunde diesem Vereine als Mit-

glieder zuzuführen. — Erwähnen wollen wir noch einen Antrag des Prof. J. Dpl auf Revision der Statuten, welcher mit einem Amendement des Herrn Landes Schulinspectors Pirker angenommen wurde. — In den Ausschuss für das nächste Vereinsjahr wurden gewählt die Herren: Director Thal, die Professoren Finger, Dpl, Supan, Wastler, J. Breznitz, Kassier der Sparcasse, und Eduard Terpin. — Dem Vereine sind folgende Geschenke zugekommen: Herr Eduard Terpin, welcher seit dem Beginne des Vereins zu dessen werthtätigsten Mitgliedern zählt, hat auch heuer wieder eine große Zahl von Beihilfen im Betrage von mindestens 10 fl. zur Beihilfe armer Schüler dem Vereine zugesandt; Frau M. Kosler 10 fl.; Herr Nikolaus Rudholzer drei Reißzeuge, drei Maßstablineale und sechs Compasse; Herr Alois Waldherr, Institutsinhaber, für das erste Halbjahr 14 fl.

— (Grundbuchgesetz-Vorlage der Landtage.) Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Bekanntlich hat die Regierung den Landtagen den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die innere Einrichtung der Grundbücher, vorgelegt; nach § 11 Lit. k des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 ist die Beratung dieser Gesetzesvorlagen der Competenz der Landtage vorbehalten. Der § 12 des citierten Gesetzes verfügt jedoch, daß für den Fall, daß ein Landtag beschließt, einen der ihm überlassenen Gegenstände der Gesetzgebung des Reichsrathes zu überlassen, dieser Gegenstand für diesen Fall und rücksichtlich des betreffenden Landtages in den Wirkungskreis des Reichsrathes übergeht. Der Grundbuchs-Ausschuss des Landtages von Niederösterreich hat nun auf Anregung des Grundbuchs-Ausschusses des kärntner Landtages beschlossen, es sei eine Verhandlung mit den Mitgliedern der Grundbuchs-Ausschüsse der übrigen österreichischen Landtage einzuleiten, um zu ermöglichen, daß die Beratung und Beschlussfassung über das Gesetz, betreffend die innere Einrichtung der Grundbücher, als Reichssache erklärt werde. Man hat bei der Vorberatung dieses Gesetzes in den Ausschüssen die Unzweckmäßigkeit der Scheidung der allgemeinen Grundbuchsordnung von der inneren Einrichtung der Grundbücher so sehr gefühlt, daß zu erwarten steht, daß der angestrebte gemeinsame Schritt der Landtage sich vollziehen wird.

— (Eisenbahnunglück.) Ueber das Eisenbahnunglück, das sich Sonntag auf der Linie Fiume-Karlstadt ereignete, entnehmen wir einer Correspondenz das „Citadino“ aus Fiume unterm 8. d. folgendes: Gestern um 7 Uhr 30 Minuten morgens ging der Postzug mit ungefähr 40 Personen von hier nach Karlstadt ab. Ungefähr 100 Klafter vor der Station Weje wurden durch einen furchtbaren Vorstoß fünf Waggons desselben umgeworfen und über den Damm hinaus in eine Tiefe von ungefähr 32 Klafter geschleudert. Der sechste Waggon blieb umgestürzt auf dem Damm liegen und nur die Maschine, welche sich losgerissen hatte, gelangte unverfehrt auf die Station. Es wurde sofort telegraphirt, aber erst nach fünf Stunden wurde den Unglücklichen Hilfe zu theil. Der Anblick der Szene war ein erschreckender. Vom Damm aus sah man unten in der Tiefe ein unformliches Durcheinander von Waggontümmern und blutüberlitterten menschlichen Körpern; Sterbegeröschel und Schmerzgeschreie drang aus demselben empor. Unter großer Schwierigkeit gelang es endlich, die Verunglückten unter den Trümmern hervorzuholen. Man fand 4 Tode und 15 Verwundete, von denen sich 9 in Lebensgefahr befinden. Tode und Verwundete wurden auf Tragbahnen nach Fiume überbracht, wo der traurige Zug, der von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit ängstlicher Theilnahme im Bahnhofe erwartet wurde, gegen 7 Uhr abends anlangte.

— (Blätter für Kosmunkunde.) Wenn uns heute unsere kritische Umschau auf ein ausschließlich der Frauenwelt dienbares Organ „für Toilette und Handarbeit“ lenkt, auf die weitbekannte „Modenwelt“, so ist es weniger der technische Theil dieses Blattes, der uns anzieht; — derselbe hat ja auch längst für sich selbst gesprochen und sich unserer Frauenwelt durch die Fülle und Vollkommenheit seiner



Leistungen unentbehrlich gemacht: — es ist vielmehr eine mit größter Meisterschaft ausgeführte Beilage zur Modenwelt: „Blätter für Kostümkunde,“ welche wir seit ihrem ersten Auftreten mit dem größten Interesse verfolgen. In gefälliger Zusammenstellung bringen diese colorierten Kupfer-Extrakte aus allen Zeiten und von allen Völkern. Hier eine Tyrolerin mit goldgeschmücktem Nieder, dort den gegen die Kälte verummten Eskimo, dort wieder eine Gesellschaftsgruppe aus der Zeit der Pompadour, hier wieder in lachenden Farben ein reizendes griechisches Landmädchen; — die historisch merkwürdigen Trachten sind meist doppelt werthvoll, da sie mit vorzüglichen Portraits hervorragender Personen jener Zeiten vereinigt sind; die Trachten fremder Völker geben und zugleich ein anschauliches Bild der betreffenden Völkertypen. Eine Sammlung in dieser Mannigfaltigkeit ist noch um so schätzenswerther, als die größten Werke über Kostümkunde sich meist nur mit einzelnen Völkern beschäftigen und auch wegen ihrer Kostbarkeit nur schwer zu beschaffen sind, sehr vieles von dem hier Gebotenen aber wohl noch nirgends im Druck veröffentlicht ist. Die Bilder zur Kostümkunde sind mit zahlreichen Kupfern moderner Toiletten der großen Ausgabe der Modenwelt beigelegt, wodurch sich der Preis derselben auf 1 Thlr. 5 Sgr. pro Quartal stellt, während die gewöhnliche Ausgabe dieser Zeitung bekanntlich zu dem ungemein billigen Preise von 12 1/2 Sgr. pro Quartal geliefert wird.

— (Inhalt der „Neuen illustrierten Zeitung“ Nr. 49.) Illustrationen: Louise Dufmann (v. L. Hofopernsängerin). — Das Toleranz-Edict. (Nach einer Zeichnung von P. J. N. Geiger.) — Der pester Corso. (Nach einer Photographie auf Holz gezeichnet von Persian.) — Das Laudongrab. (Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner.) — Die Geschwister. — Texte: Zum Regierungs-Jubiläum. — Das Toleranz-Edict. — Wiener Künstler-Album. — Das Laudongrab. — Pester Corso. — Die Geschwister. — La Civetta. Ein Juch von Heinrich Roth. (Fortsetzung.) — Mühle und Schloß. Eine Geschichte aus dem Böhmerwalde von Franz Mayer. (Fortsetzung.) Gescheitert. Original-Roman von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) Zwei weiße Rosen. Original-Novelle von H. St. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Correspondenztafeln.

#### Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

### Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beistellt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Blasen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbau-, Hämorrhoiden-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Wahrhafter als Fleisch erprobt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50 1/2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 12 Pfund fl. 20 fl., 24 Pfund fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4. Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Wahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisehändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Vorkaufung oder Nachnahme.

#### Witterung.

Laibach, 10. Dezember.

Morgens ganz heiter, schwacher Nordwind, dann Sonnenschein. Baromet. morgens 6 Uhr — 12.2°, nachmittags 2 Uhr — 2.8° C. (1872 + 9.4°, 1871 — 5.6°.) Barometer im fallen 747.66 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 6.5° um 6.0° unter dem Normal.

#### Telegraphischer Kursbericht

am 10. Dezember.

Papier-Rente 69.85 — Silber-Rente 74.40. — 1860e Staats-Anleihen 108. — Bankactien 1008. — Credit 240. — London 113.70 — Silber 108.75. — R. L. Münz-Ducaten — 20-Francs-Stücke 910.

#### Wiener Börse vom 9. Dezember.

Staatsfonds.		Gold	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.		Gold	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	69.95	70.00		Deft. Hypoth.-Bant.	91.10	91.15	
do. do. fl. in Silb.	74.20	74.30		Prioritäts-Obl.			
Loose von 1854 . . .	96. —	96.50		Städt. Obl. zu 500 fl.	110.75	111.25	
Loose von 1860, ganz	103.25	103.75		do. do. 6 fl.	—	—	
Loose von 1860, flüssig	109.60	110. —		Städt. Obl. (100 fl. 6 fl.)	100.50	101. —	
Prämienf. v. 1864	133.50	134. —		Städt. Obl. (200 fl. 6 fl.)	84. —	84.25	
Grundentl.-Obl.				Städt. Obl. pr. St. 1867	128. —	129. —	
Steiermark zu 5 pSt.	83. —	—		Rudolfsb. (300 fl. 6 fl.)	90.75	91.25	
Kärnten. Krain.	—	—		Frankenb. (200 fl. 6 fl.)	103. —	103.25	
u. Küstenland 5	85. —	89. —		Lose.			
ungarn zu 5	75. —	75.75		Städt. 100 fl. 6 fl.	170.30	171.50	
Kroat. u. Slav. 5	75.50	77. —		Don.-Dampfsch.-Obl.	12. —	8. —	
Giebelburg. zu 5	75. —	75. —		zu 100 fl. 6 fl.	—	117. —	
Actien.				Trichter 100 fl. 6 fl.	—	83. —	
Nationalbank . . .	1010. —	1020. —		do. 50 fl. 6 fl.	—	83. —	
Union-Bank . . .	113. —	113.30		do. 40 fl. 6 fl.	—	74. —	
Creditanstalt . . .	241.50	242. —		do. 30 fl. 6 fl.	—	35. —	
N. d. Compt.-Ges.	89. —	89.50		do. 20 fl. 6 fl.	—	32. —	
Anglo.-östr. Bank	140. —	140.50		do. 10 fl. 6 fl.	—	21.50	
Deft. Bodencred.-B.	—	—		do. 5 fl. 6 fl.	—	14. —	
Deft. Hypoth.-Bant.	17. —	18. —		do. 2 fl. 6 fl.	—	12.14	
Steier. Compt.-B.	—	—		St. Wien. 40	22.50	21.50	
Franko. Austria	34.50	35. —		Wien. Hypoth. 20	20.50	21.50	
Kais. Ferd.-Nordb.	2110. —	2115. —		Wien. Hypoth. 10	21. —	23. —	
Giebelburg.-Gesellsh.	175. —	175.50		Wien. Hypoth. 5	13. —	14. —	
Kais. Elisabeth-Bahn	231. —	232. —		Stadthofh. 10	12. —	12.14	
Kais. Ludwig-Bahn	233. —	233.50		Wechsel (3 Mon.)			
Eschbacher Eisenbahn	339.50	340. —		Angsb. 100 fl. 6 fl.	95.50	95.75	
Staatsbahn	218. —	220. —		Frankf. 100 fl.	95.75	96. —	
Kais. Franz-Joseph-B.	145. —	146. —		London 10 fl. 6 fl.	113.70	114. —	
Kais. Franz-Joseph-B.	145. —	146. —		Paris 100 francs	44.95	45. —	
Pfandbriefe.				Münzen.			
Ration. 6 fl. verlosb.	89.85	91.10		Russ. Münz-Ducaten	5.40	5.41	
ung. 6 fl. verlosb.	81. —	80.50		20-francstück	9.10	9.11	
östr. 6 fl. verlosb.	95. —	95.50		Preuss. Kassenscheine	1.70	1.71	
do. in 80 S. räd.	—	81.25		5-Gulden	108.75	109. —	

#### Im Hause Nr. 13 am Hauptplatze,

vis-à-vis der Gradenzbrücke, ist eine



### Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Sparherdfläche, Speisekammer und Holzlege von Georgi 1874 zu vermieten. Nähere Auskunft im zweiten Stock daselbst von 11 bis 1 Uhr mittags. (647—1)

#### Angelommene Fremde.

Am 10. Dezember.

#### Hotel Stadt Wien.

Gebhard, f. l. Pinienstifts-führer, Trief. — Altmann, Kim., Mann. — Kapler, Reif., Graz. — Moos, f. l. Bezirksrichter, Planina. — Lent, Ingenieur, Wien. — Franke, Besitzer, Kärntner. — Globočnik, Besitzer, Eisern.

#### Hotel Elephant. Reindl.

Garfenberg. — Treumann, Hopfenhändler, München. — Samaja, Trief.

#### Bater. Hof. Pinderman.

Manzoli, Biezoli und Cadob, Polagent, Trief.

#### Hotel Europa. Rebi.

Wien. — Schink, Sapor. Mohren. Millary sammt

Frau, Villach. — Adlin, Birlach. — Zellinger, f. l. Zugführer, Brewoje. — Freif., f. l. Wachmeister, Wien. — Bodnik, Lusthof.

#### Verstorbene.

Den 9. Dezember.

Ludwig Bauer, Handschuhmacher, 46 J., Gradischavorstadt Nr. 23, Erschöpfung der Kräfte. — Johanna Jasske, Lehrerswitwe, 71 J., Stadt Nr. 15, Marasmus.

#### Gedenktasel

über die am 13. Dezember 1873 stattfindenden Auctationen.

3. Feilb., Dolinar'sche Real., Podgora, BG. Laib. — 2. Feilb., Dolenz'sche Real., Gorenaschettina, BG. Laib. — 2. Feilb., Svete'sche Real., Sabotscheu, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Debevc'sche Real., Brezovca, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Bodobnik'sche Real., Boiska, BG. Juvia.

### Zahnweh!

jeder und heftigster Art beiseitigt dauernd das berühmte pariser Liton, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker Birschitz. (629—2)

### 120.000 Thlr. Pr. Crt.

ev. als Hauptgewinn.

Gewinne von 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 à 12.000, 10.000, 2 à 8000, 2 à 6000, 5 à 4800, 13 à 4000, 11 à 3200, 12 à 2400, 27 à 2000, 3 à 1600, 55 à 1200, 126 à 800, 6 à 600, 2 à 480, 312 à 400, 312 à 200, 10 à 120, 367 à 80 und 34.326 à 44, 40, 20 etc. etc. Thaler Pr. Crt. enthält die vom Staate genehmigte und garantierte

### große Geldverlosung

worin die Gesamtsumme der Capitalien von über

2 Million 120.000 Thaler Pr. Crt.

binnen wenigen Monaten in siebenmaliger Ziehung zur sicheren Entscheidung gelangt.

Die Ziehung erster Abtheilung ist planmäßig auf den

17. und 18. Dezember d. J.

festgesetzt und ist der Preis der Lose: fl. 6. B. 3 — für 1 ganzes Originallos (keine Promesse)

„ 1.50 „ 1 halbes „ „ „ „ „ „ 75 „ 1 viertel „ „ „ „ „ „

Gegen Einfindung des Betrages in fl. 6. B. Vant-

noten am bequemsten der Sicherheit halber in recom-mandierten Briefen, versende ich direct unter gratis Beifügung des Prospectes die mit Staatswappen versehenen Originallos selbst nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen. Sofort nach der Ziehung erhält jeder Betheiligte die Ziehungsliste nebst Renovationslos übersandt und werden Gewinnelder unter strengster Discretion sozgleich ausbezahlt. Man wende sich baldigst vertrauensvoll an das stets vom Glück begünstigte Bankhaus (620—8)

Sigmund Hekscher, Hamburg.

#### Leib-, Tisch- und Bettwäsche.



### Vinc. Woschnagg. Occasion!

Durch gelegentlichen sehr günstigen Ankauf bin ich in der Lage, von heute an zu folgenden staunend billigen Preisen zu verkaufen:

Echte gute Garnleimwand per Elle mit	fl. — 22
„ „ „ feine holländer Leimwand per Elle mit	„ — 33
„ „ „ englische Shirtings per Elle mit	„ — 19
„ „ „ guten Schnürbarchent per Elle mit	„ — 27
„ „ „ breite Flanelle pr. Elle mit	„ — 95
Gute Flanellehemden per Stück	1.90
„ „ „ Tricotleibchen und Hosen per Stück	„ — 95
„ „ „ farbige Wollsocken per Paar	„ — 30
Echte Leinwandstücke per Duzend	1.90
Moderne Seidenchamps per Stück	„ — 58

Ferner im Verhältnis zu diesen Preisen:

Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Mieder, Leibchen, Krägen, Mandchets, Cravats, Strümpfe.

! Alle Winter = Woll = Artikel!

Handnähmaschinen . . . . . à fl. 18  
Eine Wheeler & Wilson Nähmaschine . . . . . à „ 52  
„ Grover & Water Nähmaschine . . . . . à „ 52  
„ echte Howe Familienmaschine, neuestes Anst.-  
stellungssystem . . . . . à 75

Gegen Garantie! Garne und Seide billigt.

Es kostet nur eine Probe, um sich von diesen billigen Ver-  
käufen zu überzeugen. Nach Auswärts versende beifens.

Um geneigten Zuspruch ersucht

### Vinc. Woschnagg,

Laibach, Hauptplatz 237.

Leinwänden, Shirtings, Flanelles.